

1Tim 3,2-7

Christus ehren - mit unserem ganzen Leben

6. Jan. 2020 - Einführung Älteste - Lorenzkirche

Sie haben sich aufgemacht. Sie sind gekommen: gebildet, intelligent, investigativ, aufbruchfreudig, mit emotionaler Intelligenz ausgestattet, aufmerksam, die Zeichen beachtend, hörbereit (im Traum), zu großen Gefühlen fähig (hocherfreut), freigiebig (Geschenke).

Ob das eine Liste der Eigenschaften unserer Ältesten ist, kann ich nicht sagen. Fragen Sie mich einmal am Ende dieser sechsjährigen Amtsperiode. Ich fand diese Eigenschaften, als ich das Evangelium für den heutigen Epiphaniastag meditierte.

Es sind Eigenschaften der Weisen aus dem Morgenland. Die kamen aus dem Orient, weil sie den Stern des neugeborenen Königs aufgehen sahen. Sie beachteten dieses Zeichen und folgten ihm. Sie fanden das Kind in Bethlehem. Da wurden sie hocherfreut und beteten es an.

Gleich zu Beginn dieser Predigt will ich von den Weisen auf uns schließen — auf uns die Mitglieder unserer Kirchengemeinde, und heute natürlich ganz besonders auch auf die Frauen und Männer, die sich zur Wahl stellten und die heute als Kirchenälteste eingeführt werden. Eine Linie will ich ziehen zwischen den Weisen und uns: Sie kamen zu dem Kind, das Maria und Josef Jesus, Gott rettet, nannten. Dem Kind, das der Engel als den Heiland, den Christus verkündigte (Lk 2,11). Bei dessen Geburt die Menge der himmlischen Heere den Lobgesang anstimmte: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ (Lk 2,14)

Das alles hatten die Weisen vorher nicht gewusst. Sie beachteten das Zeichen, das auf den neugeborenen König der Juden hindeutete. Sie ließen sich nicht entmutigen, weil König Herodes und sein Beraterstab ziemlich aus den Wolken fielen. Und sie ließen sich nicht entmutigen, als sie den Angekündigten als neugeborenes Kind in der Krippe im Stall fanden.

Die drei Weisen, sahen es und fielen anbetend nieder. —
 Vor allen Aufgabenbeschreibungen und Aufgabenverteilungen in
 unserer Kirchengemeinde wünsche ich mir dies Eine auch bei uns:
 Dass wir in Jesus den Christus, den König, den Heiland erkennen.
 Dass wir ihn anerkennen, uns vor ihm neigen und ihn ehren.

Natürlich sind in so einem komplexen Organisationssystem wie es
 eine große Kirchengemeinde ist, auch ganz andere Aspekte wichtig.
 Allein in § 16, Abs. (3) unserer Grundordnung werden zwölf
 Spiegelstriche aufgeführt. Als Aufgaben werden (unter anderem)
 genannt:

- „Mitverantwortung für die Vorbereitung, Gestaltung und Leitung
 der Gottesdienste im Rahmen der agendarischen Ordnungen“ (6.)
- die Vermögensverwaltung der Gemeinde (8.)
- „Entwicklung von Zielvorstellungen für die Gemeindegemeinschaft und
 die Fortentwicklung der gemeindlichen Arbeitsformen“ (10.)¹

Wir werden diese vielfältigen und teilweise auch anstrengenden
 Aufgaben in unserer Gemeinde im Kirchengemeinderat möglichst so
 zuordnen, dass unsere Arbeit effizient getan werden kann. Ich hoffe,
 dass in unseren Gemeindebezirken Lorenz, Johannes, Petrus,
 Tennenbronn auch jeweils noch Frauen und Männer hinzukommen,
 die als sogenannte „Ortsälteste“ die Aufgaben vor Ort mit überneh-
 men.

Neben der Effizienz sollen und müssen wir unsere Aufgaben vor
 allem „im Geist der Liebe Christi“ anpacken (GO Vorspruch). Des-
 halb lege ich so viel Wert auf das, was ich gerade von den Weisen
 aus dem Morgenland abgeleitet habe: Dass wir in Jesus den Chris-
 tus, den König, den Heiland erkennen. Dass wir ihn anerkennen, uns
 vor ihm neigen und ihn ehren.

Ist es damit genug? Fehlt da nicht noch
 die Nächstenliebe, die Diakonie?

die Feindesliebe, der soziale und politische Einsatz für Glaubens-
 freiheit und Menschenrechte?

die Sendung in die Welt, der Auftrag das Evangelium von Jesus zu
 bezeugen, zu beten und zu wirken, dass Gottes Wille unter uns und
 in dieser Schöpfung (noch mehr) geschieht und greift?

Muss das alles nicht auch hinzukommen, wenn wir Jesus als unserem Herrn folgen?

Ja, das alles gehört zu Gottes Fürsorge für uns. Lassen wir uns von der breiten Dimension der Aufgaben nicht Angst machen. „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2Tim 1,7) Ich traue Gott zu, dass er uns fest macht in unserem Glauben und dass er uns aufhilft in unserm Unglauben. Wir dürfen ehrlich rufen: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24)

Das ist kein Fluchtsatz aus der Verantwortung, die wir als Christen tragen. Das entbindet uns nicht der beständigen persönlichen und gemeinschaftlichen Ausrichtung auf Jesus, den Heiland und Herrn. Mir zeigt dieser Ruf: Es kommt in erster Linie nicht auf meine Stärke an. Es hängt alles an ihm. Deshalb will ich an ihm „hängen“.

Ja, aber gibt es nicht auch Merkmale, durch die sich Christen auszeichnen sollen?

Jesus nannte die Liebe untereinander als erstes Merkmal: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt.“ (Joh 13,34) Liebe untereinander ist das Kennzeichen derer, die durch Buße und Glauben ihre Zugehörigkeit zu ihm geklärt haben.

Wir Christen sind Menschen, die Gottes Liebe erkannt haben:

„Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er sein Leben für uns gelassen hat“ (1Joh 3,16). Und wir wissen: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (Röm 5,8)

Die Anbindung an die Liebe Gottes in Jesus Christus ist so wichtig. Sie geschieht ihm Herzen, wenn wir sagen: „Danke, Herr, für deine Liebe, die du mir erweist.“ Um verbunden zu bleiben mit Jesu Liebe, hat er uns sein Wort in der Schrift gegeben. Und er sagt: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger“ (Joh 8,31)

Lasst mich also heute, wenn wir unsere neuen Ältesten einführen, auch noch einmal aus der Bibel vorlesen, welche speziellen Merkmale die Ältesten auszeichnen sollen.

[Im Sprachgebrauch des Neuen Testaments werden diese Menschen Presbyter oder auch Aufseher genannt. Luther übersetze „Bischof“. Zur Zeit des Neuen Testaments war das Bischofsamt wie wir es aus der späteren Kirchengeschichte kennen, noch nicht entwickelt. Es geht hier also um die Personen, die wir bei uns „Älteste“ nennen. Und so sollen sie sich auszeichnen:]

Ein „Aufseher“, ein Ältester soll - so steht es im 1. Timotheusbrief in Kapitel 3 - „untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren, kein Säufer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig, einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat, in aller Ehrbarkeit. Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen? Er soll kein Neugetaufter sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfallt. Er muss aber auch einen guten Ruf haben bei denen, die draußen sind, damit er nicht geschmäht werde und sich nicht fange in der Schlinge des Teufels. (1Tim 3,2-7)

Interessant, dass in dieser Liste sichtbare Kennzeichen im Familien- und Alltagsleben genannt sind. Die grundlegenden Anforderungen des Glaubensstandes, aber auch die Charismen werden hier nicht angesprochen. Die praktischen Auswirkungen des Christenlebens sind wichtig, die beobachtbaren Verhaltensweisen. Und das sind noch nicht einmal spezifisch christliche Tugenden!

Im Schnelldurchgang will ich uns diese Merkmale für Älteste einer christlichen Gemeinde ein wenig erläutern. (Ich folge nun dem Bibeltext und bleibe bei der männlichen Form. Für die Frauen denken wir die weibliche Form jeweils mit. Und wenn Sie kein Ältester und keine Hauptamtliche sind, dann nehmen sie diese Qualitätsliste doch gerne auch als Ansporn für ihr Leben als Christ.)

(1) „untadelig“ ist der Älteste. Untadelig in seiner Stellung vor Gott: Er ist gerechtfertigter Sünder, der durch Bekehrung und Wiedergeburt nun von Gott angenommen ist. Das ist der unsichtbare Aspekt, der uns aber so viel Zuversicht gibt.

Untadelig ist der Älteste auch in seinem „Wandel“. Natürlich ist niemand tadellos. Begründeten und offensichtlichen Tadel soll er aber vor Gott, der Gemeinde und den Menschen bereinigen. Wie gut, dass uns Gott vergibt und uns aufhilft.

(2) Mann einer Frau soll der Älteste sein. Polygamie ist für ihn ausgeschlossen. Der Älteste ist seiner Frau treu.

(3&4&5) „nüchtern“, „besonnen“ und „würdig“ - das heißt, der Älteste zeichnet sich durch ruhige Art und klarem Verstand aus. Seine Würde zeigt sich in einer Lebensführung, die weiß, für wen und vor wem er steht.

(6) Als gastfreundliche Person praktiziert er die Liebe zu den Glaubensgeschwistern dort, wo andre Bedarf haben - weil sie arm sind oder einsam.

(7) „geschickt im Lehren“ erläutert der Apostel: „er halte sich an das Wort, das verlässlich ist und der Lehre entspricht, auf dass er die Kraft habe, zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechtzuweisen, die widersprechen.“ (Tit 1,9). Der Älteste kennt die apostolische Lehre, durch die Gott seinen Willen offenbart. Wo davon abgewichen wird, kann er sie bezeugen und Abweichungen aufzeigen.

Auffällige Exzesse finden sich beim Ältesten nicht. Er ist (8&9) „kein Säufer“ und „nicht gewaluttätig“.

Vielmehr ist er (10) „gütig“. In aufgebrachten Auseinandersetzungen, die sich auch in einer Gemeinde ergeben, ist diese Charaktereigenschaft wichtig. Er ist (11) „nicht streitsüchtig“, sucht nicht die Aggression mit Worten.

Da Geldgier „eine Wurzel alles Übels“ ist, wegen der einige schon „vom Glauben abgeirrt“ sind (1Tim 6,10), ist der Älteste (12) „nicht geldgierig“, sondern liebt Jesus, seinen Herrn, und nicht den Mammon.

(13&14) „der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat, in aller Ehrbarkeit“ - Das bringt seine Familie mit ein. Christliche Gesinnung wird zuerst in der Familie gelebt, bevor sie draußen praktiziert wird. Ein Ältester braucht keine „Kirchen“-Frömmigkeit, sondern eine „Alltags“-Frömmigkeit, die sich gerade in seiner Familie zeigt. „Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen?“ (1Tim 3,5)

(15) Das Merkmal „kein Neugetaufter“ passt nicht zu unserer kirchlichen Taufpraxis. Gemeint ist: Der Älteste lebt schon eine gewisse Zeit seinem Glauben entsprechend. Er verfügt über Erfahrungen in seinem Leben mit Gott und in der Gemeinschaft mit seinen Mitchristen. Als Begründung wird genannt: „damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfalle“.

Schließlich noch: (16) „er muss auch einen guten Ruf haben bei denen, die draußen sind.“ Denn die draußen sind, also sich nicht zur christlichen Gemeinde zählen, haben oft ein empfindliches Gespür für bloße „Wortchristen“, respektieren aber einen Glauben, der sich in der Lebensführung zeigt.

Darum geht's bei den Ältesten, und sicher auch bei jedem Christen. Wir reden nicht nur fromm daher. Wir rennen nicht nur in die Kirche. Vielmehr ist unser ganzes Leben von unserer Beziehung zu Jesus Christus geprägt. Wir richten unsere Lebensführung in allen Bereichen so aus, dass wir ihm gefallen. Dass wir in Jesus den Christus, den König, den Heiland erkennen. Dass wir ihn anerkennen, uns vor ihm neigen und ihn ehren.

Darum: Kommt und lasst uns Christus ehren! - mit dem Lied, das wir nun singen, und in allem, was wir reden und tun.

Er segne uns und lasse es gelingen. Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg

Notes

- ¹1. die Mitwirkung bei der Besetzung der Gemeindepfarrstellen;
2. die Einrichtung von Predigtbezirken sowie die Entscheidung über eine Teilortswahl
in den Predigtbezirken;⁴
3. die Namensgebung für die Pfarrgemeinde und die kirchlichen Gebäude im Einvernehmen mit dem Bezirkskirchenrat und dem Kirchengemeinderat;
4. Entscheidung über Anträge auf Aufnahme in die Kirche;
5. die Entscheidungen nach Maßgabe der kirchlichen Lebensordnungen;
6. die Wahrnehmung der Mitverantwortung für die Vorbereitung, Gestaltung und Leitung der Gottesdienste im Rahmen der agendarischen Ordnungen;
7. die Festlegung der Zahl und der Zeiten der gemeindlichen Gottesdienste. Die Verminderung der Zahl der regelmäßig angebotenen Gottesdienste bedarf der Zustimmung des Kirchengemeinderates und des Bezirkskirchenrates;
8. die Verwaltung des für die Zwecke der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellten Vermögens nach Maßgabe der Beschlüsse des Kirchengemeinderates;
9. die Behandlung von Anliegen aus der Pfarrgemeinde;
10. die Entwicklung von Zielvorstellungen für die Gemeindearbeit und die Fortentwicklung der gemeindlichen Arbeitsformen;
11. die Entsendung der Kirchenältesten in den Kirchengemeinderat sowie die Wahl der Synodalen in die Bezirkssynode;
12. die Verabschiedung eines Jahresberichts für die Gemeindeversammlung.

